

Dr. Johann Heinrich Voigt

38

geb. Bfanzagl. d. Minerva - nismussischen gnfsmm.  
Gefamll, unndmllifan. Kradnffan Inn Malgama  
tik unnd flfifit unnd Inn flfififififan fow  
Baltit unnd Inn Inffumnd - Inimnaffit  
Inne Innian Inn Guffufifan unndmnnitfifan  
Kwad - Guffuffuff Inn kdnigl. fuffmnn  
niffan Guffuffuff Inn Wiffanfuffan zu  
Gollingun Inn unndanfuffan Guffuffuff  
zu Inne Inn unndanfuffan - flfififan zu  
fuffuffuff zu Guffuff Inn unndanfuffan  
Guffuffuff zu Inne, Inn unndanfuffan  
Inn - Guffuffuff Inn, Guffuffan, Inn kdnigl.  
kdnigiffan abanmnn Inn Wiffanfuffan zu  
Mnnifan, fo win Inn unndanfuffan Guffuffuff  
fuffuff Inn unndanfuffan Guffuffuff unnd a. m.  
Mndfuff

geb. Inn 27 Junii 1751  
unnd Inn C Guffuffan 1823

Inn Guffuffan, unnd Mnnn unndanfuffan Guffuffuff

Dr. Johann Heinrich Voigt

Großherzoglicher Sachsen – Weimar - Eisenacher<sup>1</sup> geheimer Hofrath;  
ordentlicher Professor der Mathematik und Physik und der philosophischen  
Fakultät auf der Gesamt - Universität Jena. Senior der Gothe'schen  
gemeinnützigen Privat - Gesellschaft der königlichen hannoverschen  
Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der naturforschenden  
Gesellschaft zu Jena, der mathematisch - physischen Gesellschaft zu Erfurt, der  
mineralogischen Gesellschaft zu Jena, der naturforschenden Gesellschaft  
Westphalens, der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften zu  
München sowie der Wetterauischen Gesellschaft der gesamten Naturkunde<sup>2</sup>  
und anderer mehr Mitglied.

Geboren den 27. Juni 1751, gestorben den 6. September 1823

Sein Vater, ein Mann mittleren Standes, lebte

---

<sup>1</sup> Sachsen-Weimar-Eisenach war ein ernestinisches Herzogtum im heutigen Thüringen und ein Territorium des Heiligen Römischen Reiches. Die Hauptstadt war Weimar. Es entstand 1741, als das Herzogtum Sachsen-Eisenach an das Herzogtum Sachsen-Weimar fiel. 1809 wurden Sachsen-Eisenach und Sachsen-Weimar unter Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach per Verfassung auch staatsrechtlich zum Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach vereinigt.

<sup>2</sup> Die Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau 1808 e.V. ist eine naturforschende Gesellschaft. Am 5. Juli 1808 entwarfen der Kammerassessor Karl Cäsar von Leonhard sowie der Professor der Chemie und Naturgeschichte, Dr. Johann Heinrich Kopp, beide aus Hanau, den von letzterem erdachten Plan zu einer wetterauischen naturforschenden Gesellschaft, dem weitere Naturforscher (siehe: Johann Heinrich Cassebeer, Johann Heinrich Kopp) zustimmten. Gegründet wurde die Gesellschaft am 10. August 1808 in Hanau.

zu Gulten, wo nach dem 2. Jahre Ingeordnet zu werden  
soll. Die am 1. Jan. 1759 erfolgte, durch einen  
Immerwährenden, welchen Jesus in dem Buchen  
genommen Anlegen und dabei, und zwar in  
dem Gulten sein, im nächsten Missionsjahr zu  
erwarten wissen. Dergleichen nach dem  
Lade, welches im Jahre 1759 erfolgte, dem  
an in demselben Jahre Jesus, was die Gulten  
Gegenstände, dessen Leitung dem  
dem Jesus Gulten, 3. 1759. Und was  
die Gulten Conflüsse, was dem Gulten  
was, eben dem Gulten, das alle Gulten  
dem Gulten, 1759. Gulten dem  
im Jahre 1759 dem Gulten, was dem Gulten  
Conrector geworden, als Pector nach  
Gulten Gulten, abgelauf in dem  
; dem Gulten, als Gulten, das dem  
dem Gulten, was dem Gulten  
erst, im dem Gulten, was dem Gulten  
dem

zu Gotha, wo unser Voigt seine Jugend zubrachte und den ersten Unterricht erhielt. Durch einen Privatlehrer, welcher schon in dem Knaben keine gemeinen Anlagen entdeckte, und früh in ihm das Gefühl für die edleren Wissenschaften zu erwecken wußte. Sogleich nach seines Vater Tode, welcher im Jahre 1759 erfolgte kam er in seinem achten Jahre auf das Gothaische Gymnasium, dessen Leitung der damalige Rektor Johann Heinrich Ruß führte. Von vorzüglichem Einflusse auf seine gelehrte Bildung war aber der Unterricht des als Schriftsteller bekannten M. Johann Gottfried Geißler<sup>1</sup>, der im Jahre 1768 von Görlitz, wo er bisher Conrector gewesen war, als Rector nach Gotha berufen wurde, obgleich er in der ersten Zeit nur als Substitut des ersteren, der aber durch eine ganz veränderte Lehrart, die einen großen Vorzug von der älteren

---

<sup>1</sup> Johann Gottfried Geißler (\* 14. Juni 1726 in Langenau in der Oberlausitz; † 2. September 1800 in Gotha) war Rektor der Fürstenschule Pforta und herzoglicher Bibliothekar in Gotha in der Zeit der Aufklärung.

Suber faja wassersucht und ein Quarquellbannung die  
Felsen nimm ein. Ganz ferner gannst du mit  
1774 faja die Jungling die den wassersucht nach alle  
Schriftsteller und Wortschreiber in der ferner  
und zu Michaelis 1770 bezug zu, nach wasserfellen  
Feldbildung und mit wasserfellen ferner wasser  
gannst die ferner wasserfellen ferner, und die ferner  
die wasser wasserfellen und wasser, und die wasser  
Felsen ferner wasserfellen und wasser, und wasser  
wies in die ferner alle die ferner wasser wasser  
ferner ferner in wasser ferner ferner ferner, und  
die ferner ferner in wasserfellen alle in die  
ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
ferner. Die ferner ferner ferner ferner ferner  
die wasser wasserfellen, ferner ferner ferner ferner  
ferner und mit wasser ferner ferner, und die  
ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
ferner ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
und die ferner ferner ferner ferner ferner ferner  
ferner und ferner ferner ferner ferner ferner

hatte sehr vortheilhaft auf die Vervollkommnung der Schüler einwirkte. Zwey Jahre genoß der nun 17jährige Jüngling den Unterricht dieses als Schriftsteller und Mensch gleichberühmten Lehrers, denn zu Michaelis<sup>1</sup> 1770 bezog er, nach vollendeter Schulbildung und mit vortrefflichen Kenntnissen ausgerüstet die Universität Jena, wo er sich der Rechtswissenschaft widmete, und ein eifriger Schüler Hellfelds<sup>2</sup> wurde, mit welchem er auch in der Folge als der Lehrer von zweyen seiner Söhne in nähere Verbindung kam, und dadurch sowohl in wissenschaftlicher als in freundschaftlicher Beziehung war diesem ausgezeichnetem Mann gleich großen Nutzen ziehen konnte. Sein Haupt Studium war freylich die Rechtswissenschaft, deren gewöhnlichem Aufassen er mit regem Eifer oblag, allein mit besonderer Vorliebe betrieb er in seinen Mußestunden die philosophischen und unter diesen mit nicht geringeren Eifer die mathematischen und philosophischen Wissenschaften, letztere

---

<sup>1</sup> 29. September

<sup>2</sup> Hellfeld, Johann August, geboren 9. Februar 1717, gestorben 13. Mai 1782. Professor der Juresprudenz zu Jena.



unter der freundschaftlichen Leitung und Unterstützung des damaligen Professors der Mathematik, des Kammer-Raths Wiedeburg<sup>1</sup>, dessen Amts - Nachfolger er später geworden ist.

Nach einem dreyjährigem Aufenthalte in Jena, der für ihn in aller Weise sehr folgenreich war, ward er im Jahre 1774, als er sich im Hellfeldischen Hause befand als mitarbeitender Lehrer in den Lehrer in den drey oberen Klassen für philosophischen und physisch - mathematischen Wissenschaften zur Erklärung der lateinischen Klassiker aber in der zweyten und dritten Klasse an das Gymnasium zu Gotha berufen, und erhielt zugleich die Unteraufsicht im dasigen Coenobium<sup>2</sup>. Dieses Amt trat er mit der größten Bereitwilligkeit im Jahre 1775 an, und wohnte in Gotha mit seinem vormaligen Lehrer dem Rector, und nunmehrigen Kirchenrathe

---

<sup>1</sup> Johann Ernst Basilius Wiedeburg (\* 24. Juni 1733 in Jena; † 1. Januar 1789 ebenda) war ein deutscher Kammerrat, Physiker, Astronom und ab 1760 Professor der Mathematik in Erlangen und Jena.

<sup>2</sup> Eine Stiftung des Gymnasiums um minderbemittelten Studenten die Ausbildung zu ermöglichen.



Geißler zusammen im Kloster Gebäude. Hier hatte er das Vergnügen, ein von demselben in diesem Gebäude eingerichtetes kleines astronomisches Observatorium, in Gemeinschaft mit dessen Sohne dem jetzigen ersten Regierungsrathe Geißler<sup>1</sup> zu Gotha, benutzen zu dürfen wo er sich oft und gern nach seinen mühevollen Geschäften erhohlte. So lebte er hier in ungestörter Ruhe, aber immer mit einem gleich thätigen Fleisse seiner Pflichten ein Jahr, und schon 1776 wurde er zum Professor und zwey Jahre später zum ordentlichen Lehrer in der zweyten Klasse ernannt. Er erhielt zugleich Gehaltszusagen, und Aufmunterungen und Beweise der Zufriedenheit die er insbesondere seinem Gönner dem Ober Consistorial Vizepräsidenten Klüpfel sowie dem Staatsminister Freyherrn von Frankenberg<sup>2</sup> zu verdanken hatte.

Durch die Verwendung seines Fürsten, des Herzogs

---

<sup>1</sup> Johann Georg Geißler (\*1760, +1830), 1780–1785 Jurastudium in Halle und Leipzig; 1785 Advokat in Gotha; 1787 Regierungsassistent in Altenburg; 1793 Herzogl. sächs.-Goth. Regierungsrat und Privatsekretär von Ernst II. von Sachsen-Gotha in Gotha, privatisierte ab 1816 in Dresden; ab 1819 auf seinem Gut Radibor bei Bautzen; verheiratet mit der Dichterin Henriette Wilhelmine Holderrieder (1777–1822).

<sup>2</sup> Sylvius Friedrich Ludwig Freiherr von Frankenberg, 1728 - 1815 ; Staatsminister und Geheimer Rat im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg.

Conrad II wurde am 27. März im Jahr  
1789 anpulsam Tulln des Fürstbischöflichen  
Münchener in demselben Jahr zum Kon-  
fession der Musikwissenschaft des Gesammtes -  
ministerialrat Franz von Sauer, und am 27. März um  
18. April in demselben Jahr die philosphi-  
sche Fakultät - München anlangend. Seit dem  
März um 4. März wurde er in demselben  
Jahr der unvollständigen Professoren in dem  
25. September in der philosphischen Fakultät  
angeworben, wobei er seine Dissertation:  
Tentamen esse notione lineae rectae  
Distincta et completa axiomatis XI. Eucl.  
dis veritatem demonstrandi infallibilis non  
indiget. Am 4. März in demselben Jahr an  
offizielle von seiner Handlung über die in dem  
nach unvollständigen Musikwissenschaft nach dem  
maximalen Lehrbuch von Johann Peter Gadow  
seinem von demselben Sauer: "Grundriss der

Ernst II.<sup>1</sup> ward er nach dem im Jahre 1789 erfolgten Tode des Kammerraths Wiedeburg in demselben Jahre zum Professor der Mathematik der Gesamt - Universität Jena ernannt, wo er auch am 18. April desselben Jahres die philosophische Doctor - Würde erlangte. Bald darauf am 4. May wurde er unter die Zahl der ordentlichen Professoren und am 25. September in die philosophische Fakultät aufgenommen, wobey er seine Dissertation Tentamen ex notione lineae rectae distincta et completa, axiomatis XI. euclidis veritatem demonstrandi<sup>2</sup>, öffentlich vertheidigte. Den 11. May desselben Jahres eröffnete er seine Vorlesungen über die reine und angewandte Mathematik nach den Kästnerschen Lehrbüchern an deren Stelle jedoch später seine eigenen traten: „ Grundlehre

---

<sup>1</sup> Ernst August II. Konstantin (auch Constantin) (\* 2. Juni 1737 in Weimar; † 28. Mai 1758 ebenda) war Herzog von Sachsen-Weimar und Sachsen-Eisenach. Er stammte aus der ernestinischen Linie des Hauses Wettin.

<sup>2</sup> Originaltitel: Commentatio Mathematica Exhibens Tentamen Ex Notione Distincta Et Completa Lineae Rectae Veritatem Axiomatis XI Euclidis Demonstrandi...

Das dritte Buchformel 11. Jun 1791. 8., und  
"Grundriss der angewandten Buchformel."

Jun 1794. 8., welches letztere im Befund mit  
dem Qualifikations über die mathematischen und geistlichen  
Mittelschulen der angewandten Buchformel zum  
Grundriss d. Buch. Mit dem Buchdruck der ange-  
wandten Buchformel verbunden war auch ein  
Anfang zur Buchdruck und eine Einleitung in die  
Buchdruck, in welchem nur die Grundriss der Ar-  
gabe der Buchdruck Geometrie und die

Inferiormerkulen war nicht weniger, jedoch  
nicht selten. Dieser Inferiormerkulen - Qualifikations  
und führt nur auf verschiedene Proben: Im Buch  
man erkennend über geistliche - mathematische  
Geographie, über Chronologie, und Inome-  
nie; im Winkel über Astronomie und Cosmo-  
graphie.

Im Buch 1798 enthält nur ein Buch über  
Lernregeln der Buchdruck und Buchdruck.

der reinen Mathematik“, Jena 1791, 8. Und „Grundlehre der angewandten Mathematik.“ Jena 1794, 8., welches letztere er besonders den Vorlesern<sup>1</sup> über die mechanischen und optischen Wissenschaften der angewandten Mathematik zum Grunde legte. Mit den Vorlesungen der angewandten Mathematik verband er seit einer Reihe von Jahren auch eine Einleitung in die höhere, in welcher er die Gründe der Algebra der höheren Geometrie und des Infinitesimalcalculus vorzutragen, Gelegenheit hatte. Außer diesen Privat - Vorlesungen hielt er auch öffentliche Vorträge: Im Sommer abwechselnd über physisch-mathematische Geographie, über Chronologie, und Gnomonik; im Winter über Astronomie und Cosmographie.

Im Jahre 1798 erhielt er aus höchst eigener Bewegung den Charakter eines herzoglich

---

<sup>1</sup> Vorlesungen

O. Maimonides - Gesetze sind im Jahr 1817  
das sind gesammte Gesetze. Durch den Ablass  
des gesammten Limmassalls Tüccow, im Jahr 1800  
wird das Gesetzfalls unser Jahr Zulfur durch die  
singuläre Güte im Kropffra dem Geist über  
brachten, und mit dem massamuldehnen. warbunden.  
Darin Qualspringen über Ghoralehnen und Experi  
mental - Physik sind am vafurich nach dem  
und Luftröhre sammt geyalmen Exleben - sehe  
Luftröhre seithen über Luftröhre an die Mägen  
sich zum Grund. Ein spirituelles Aggenard  
und auf seine eigene Luftröhre bescheiden durch  
die nichtige Mitwirkung sammt Grund  
des Messurikens Gnadens zu Guffen hiefen  
sich, wenn sie nicht, und in dem  
sich über Ordnung, die wir hiefen, alle Mägen  
und sie zu massullkommen und zu massullken  
Luftröhre, so wie am überfunde mit vafurich  
dem Luftröhre sam Luftröhre massullaten. —

Sachsen weimarischen Hofraths und im Jahre 1817 den eines geheimen Hofraths. Durch dem Ableben des geheimen Kammerraths Succow<sup>1</sup>, im Jahre 1801 wurde im gleichfalls ohne sein Zuthun durch die fürstliche Huld die Professur der Physik übertragen, und mit der mathematischen verbunden. Seine Vorlesungen über theoretische und Experimental Physik hielt er anfangs nach dem von Lichtenberg<sup>2</sup> herausgegebenen Erxleben'schen<sup>3</sup> Lehrbuche<sup>4</sup>, später aber legte er das Meyersche<sup>5</sup> zum Grunde. Sein physischer Apparat den er auf seine eigenen Kosten besonders durch die eifrige Mitwirkung seines Freundes des Mechanikers Schröders zu Gotha<sup>6</sup> sich anschaffte, war sehr vollständig und in schönster Ordnung, da er sich rastlos Mühe gab ihn zu vervollkommen und zu vervollständigen, so wie er überhaupt mit ausgezeichnete Treue sein Lehramt verwaltete. -

---

<sup>1</sup> Lorenz Johann Daniel Succow, (\*19. Februar 1722 , + 16. August 1801), geheimer Kammerrath in Sachsen Weimar – Eisenarchisch.

<sup>2</sup> Georg Christoph Lichtenberg (\* 1. Juli 1742 in Ober-Ramstadt bei Darmstadt; † 24. Februar 1799 in Göttingen) war Mathematiker und der erste deutsche Professor für Experimentalphysik. Lichtenberg gilt als Begründer des deutschsprachigen Aphorismus.

<sup>3</sup> Johann Christian Polycarp Erxleben (\* 22. Juni 1744 in Quedlinburg; † 18. August 1777 in Göttingen) war ein deutscher Gelehrter. Zu seinen Fachgebieten zählten die Physik, Mineralogie, Chemie und Naturgeschichte.

<sup>4</sup> Anfangsgründe der Naturlehre, Johann Christian Polycarp Erxleben das Lichtenberg 1784 herausgab.

<sup>5</sup> Johann Tobias Mayer (\* 5. Mai 1752 in Göttingen; † 30. November 1830 ebenda) war ein deutscher Physiker. Er war hauptsächlich für seine Lehrbücher der Mathematik und Naturlehre bekannt. Sein Vater war der Astronom Tobias Mayer.

<sup>6</sup> Johann Friedrich Schröder (1736 – 1814), ein in Gotha ansässiger Mechaniker, der auch ein Linsenfernrohr baute, dass auf der Seeberg Sternwarte eingesetzt wurde.

Im Jahr 1802 übernahm er nach dem Tode  
des jenseitigen des Großhans Ludwigs die  
Verwaltung des nachher gegründeten Gesellschafts  
zu Wien und die von ihm unangesehenen ge-  
sellschaftlich-merkwürdigen Tugenden, die nach dem  
Tode, die von ihm nicht mehr zu be-  
stehende Abgang war, welche jedoch sehr  
hald wieder hergestellt ist, die ab dem  
den die die Lyubicki - Gesellschaft in  
Wien unter seiner unangesehenen Leitung  
besteht.

Die Gesellschaft wurde jedoch an mehreren Stellen  
für sich selbst, die Gesellschaft für die Lyubicki. Die  
Gesellschaft wurde am 1814 wieder, und zum  
ersten Mal wurde am ab 1818. Die von der  
Gesellschaft der Gesellschaften waren zu Wien die  
Gesellschaft über die Gesellschaft die zu Wien  
von der Gesellschaft der Gesellschaften  
sowohl in Wien selbst als auch in den  
ab dem Tode zu Lyubicki und anderen

Im Jahre 1802 übernahm er nach dem Tode ihres Stifters des Professor Batsch<sup>1</sup> die Mitdirection der naturforschenden Gesellschaft so wie auch die von dem neugestifteten physisch – mathematischen Institute, dessen Vorsteher, der nun auch verstorbene Hof - Mechanikus Otteny<sup>2</sup> war, welches jedoch sehr bald wieder eingegangen ist, da es durch den Tod des Legations - Raths Bertuch<sup>3</sup> in Weimar eines seiner vorzüglichsten Beförderer beraubt wurde.

Das Prorektorat führte er mehrmals theils für sich, theils für seine Kollegen. Das siebente legte er 1814 nieder, und zum letztenmal führte er es 1818. Mit der mathematischen Professur war zugleich die Aufsicht über die Erhaltung der zur Universität gehörigen öffentlichen Gebäude sowohl in Jena selbst als auch auf der akademischen zu Apolda<sup>4</sup> und Renda<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> August Johann Georg Karl Batsch (\* 28. Oktober 1761 in Jena; † 29. September 1802 ebenda) war ein deutscher Botaniker, Mediziner und Schriftsteller. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet „Batsch“.

<sup>2</sup> Alexander Otteny, 1773 – 1820.

<sup>3</sup> Friedrich Justin Bertuch, (\*30. September 1747; + 30. April 1822), war Schriftsteller.

<sup>4</sup> Apolda ist die Kreisstadt des mittelhüringischen Landkreises Weimarer Land im Städtedreieck mit Weimar und Jena. Im Nordwesten des Stadtgebiets fließt die Ilm.

<sup>5</sup> Remda ist eine Stadt mit etwa 1300 Einwohnern im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt in Thüringen. Sie ist Verwaltungssitz der 1997 gegründeten Großgemeinde Remda-Teichel.



verbunden, deren Besuchen und Revisionen, die von Zeit zu Zeit angestellt werden, er regelmäßig beywohnte. Ebenso wurden unter seiner Leitung die übrigen öconomischen Geschäfte, so wie das Rechnungswesen der Universität betrieben.

Was seine häuslichen Angelegenheiten betrifft, so hat er zweymal eheliche Vereinbarungen geschlossen. Das Erstemal verband er sich zu Gotha 1778 mit der einzigen Tochter des gleichfalls am Gothaischen Gymnasium stehenden Prorectors Blumenbach, eine Verbindung, die er der herzlichen Freundschaft mit dem Bruder seiner Gattin dem Hofrathe Blumenbach<sup>1</sup> in Göttingen zu verdanken hatte, wodurch er das Band der Freundschaft noch fester knüpfte und eine lange Reihe von Jahren, bis an sein ende die mannigfachen Vortheile und Annehmlichkeiten genoß, ohne daß das gegenseitige

---

<sup>1</sup> Johann Friedrich Blumenbach (\* 11. Mai 1752 in Gotha; † 22. Januar 1840 in Göttingen) war ein deutscher Anatom, Zoologe und Anthropologe. Er gilt als wesentlicher Begründer der Zoologie und Anthropologie als wissenschaftlicher Disziplinen. Bedeutend war er auch als Gegner der Präformationslehre, als Vertreter des Vitalismus und als Rassentheoretiker.

Hausfälligkeit, auch imstande sein, die Befugnisse  
zu übernehmen. Er zögerte mit seiner  
Gedien nicht, die Befugnisse und ganze Leitung, wegen er  
beim ihm nach dem Tode am Leben sind und  
nur dann das vollen als unvollständigen  
lassen die Befugnisse und Leitung und die  
inzwischen durch die Befugnisse  
genügt. Die Befugnisse - Befugnisse  
auch angeht. Im Jahre 1802 unter  
dem die Befugnisse, welche ich ihm zu  
machen beabsichtige, die er, und ich in  
Befugnisse genügt, so wird die Befugnisse  
die Befugnisse mit ihm verbunden sein. Die  
inzwischen die Befugnisse der Befugnisse  
die Befugnisse die Befugnisse der Befugnisse

Verhältniß durch irgend eine Mißheligkeit gestört worden wäre. Er zeugte mit seiner Gattin sechs Söhne und zwey Töchter, wovon aber nur noch drey Söhne am Leben sind und von denen der älteste als ordentlicher Professor der Medicin und Botanik und Direktor des botanischen Gartens an der Universität Jena mit dem Charakter eines großherzoglichen Sachsen Weimar - eisenachischen Hofraths angestellt ist. Im Herbste 1802 entriß ihm der Tod seine Gattin, welches ihn umso mehr betrübte, da er, an ihren liebevollen Umgang gewöhnt, so viele Jahre in der schönsten Eintracht mit ihr verlebt hatte. Nach einer Zeit von dritthalb Jahren verband er sich zum zweyten Mahle mit der ältesten Tochter des vormaligen Ordinarius der Juristenfacultät zu Jena, des geheimen Hofrathes von Eckhardt<sup>1</sup>, die ebenfalls

---

<sup>1</sup> Johann Ludwig von Eckhardt, (\*9. Dezember 1732; + 22. Dezember 1800) Hofrath und Ordinarius der Fakultät zu Jena.

im Missionslande leben, und ihm genug Geld  
und eine Felle zu beschaffen. Dann wollten nun ja  
nach Dr. Eben dem in Java und Gulliver  
die Ärzte, die sind und alle Krankheiten dieser  
Missionen in Java Hundstagen zu fällen sollen  
werden durch alle Flecken, die zu Eiferung  
zählt. — Auch mit diesen Gulliver mit  
wahrer nur einer einzigen Felle zu fällen, leben  
an bis ein paar Felle in myn, diesen Fellen  
und Eiferung. In einem mittelsten Felle sollen  
an mit ein Felle nicht beschaffen zu fällen  
und sich oft krank beschaffen. In dem letzten  
zweizeh Felle werden, das ist die Felle zu fällen  
müssen und müssen und bis zu einem Felle zu fällen  
Felle beschaffen an sich einen Felle zu fällen  
den Felle zu fällen. Mit diesen Fellen werden  
zählt sich einen Felle zu fällen an, die ist  
an werden zu fällen werden. Zu dem was  
müssen an Felle zu fällen Felle zu fällen  
an

im Wittwenstande lebte, und ihm zwey Söhne und eine Tochter zubrachte. Der älteste war jener Dr. Eber der in Jena und Göttingen die Rechte studiert und als Privatdocent dieser Wissenschaft in Jena Vorträge gehalten hatte, ward darauf als Postmeister zu Eisenach angestellt. Auch mit dieser Gattin mit welcher er eine einzige Tochter zeugte, lebte er bis an seinen Tod in ungestörter Liebe und Eintracht. In seinen mittleren Jahren hatte er viel an Unterleibsbeschwerden gelitten und sich oft krank befunden. In den letzten zwanzig Jahren verließen ihn diese jedoch mehr und mehr und bis zu seinem siebzigsten Jahre erfreute er sich einer anhaltend guten Gesundheit. Mit diesem Jahre aber stellten sich neue Infirmitäten<sup>1</sup> ein, die ihn nie wieder gänzlich verließen. Zwar verrichtete er fortwährend seine Amtsgeschäfte

---

<sup>1</sup> geistige oder körperliche Schwäche; Gebrechlichkeit.



mit gleich regem Eifer, trat noch 8 Tage vor seinem Tode das Decanat wieder an, und wohnte der Feyer des Prorektorat - Wechsels bey; allein er wurde doch nun öfter als zuvor, durch wiederkehrende und bedenklichere Anfälle in seinen Amtsgeschäften unterbrochen. Seine Vorlesungen hielt er aber bis zum letzten Tage seines Lebens, so, daß er noch am Abende vor seinem Ende nach der Rückkehr von einem Spaziergange, die gewöhnlichen Vorbereitungen zur morgendlichen Lehrstunde der Experimentalphysik traf. Am 6. September des Morgens um 5 Uhr entschlief er indeß nach einem kurzen nicht sehr schmerhaften Brustanfall, zu einem besseren Leben. –

Ein Hauptzug seines Charakters war die strengste Genauigkeit und Ordnungsliebe in seinen Amtsgeschäften, Liebe und Freundlichkeit zu seinen Angehörigen, und gefälliges leutseliges, theilnehmendes Betragen gegen

Andern, welche ihn in Aufregung bringen  
zusammen und wiederum streifen, so wie in Liebe  
die Empfinden in einem so festen Grunde zu sein  
wunderlich, als nur ein einziger ungeschriebener  
Jesus seine unerschütterlichen Pläne und seine  
Sucht, lieblichen Pläne, dessen unsterbliche  
Lust sich uns in Mund und Geist zu verhalten  
man verb.

Im ersten Theil, dem die beschriebenen nur sich zu  
nützlich mit schmerzlichen Verbindungen. Ein, in  
un, werden sie in Anwesenheit sein ein  
eine Gottesdienst, der selbst und sein sein  
ein allgemeines Lebensverhältnis, sie in  
sich sein Sub und Inventionen und  
unsterbliche Affekt, unsterbliche  
sich unsterbliche Pläne sein Sub  
ein Pläne unsterbliche Pläne, welche in  
unsterbliche Lebensabende sein unsterbliche Pläne  
Sub, unsterbliche Pläne, im Jahr 1788  
sich unsterbliche Pläne, in dem Jahr  
1797 - 1806 zwölf Seiten in einzelnen

Andere, welches ihm die Achtung seiner Vorgesetzten und anderer Menschen so wie die Liebe der Seinigen in einem so hohen Grade zu Theil werden ließ, als er ihnen gespendet hatte. Schon seine einnehmende Miene, dessen ruhige Gemüthlichkeit sich auch im Wort und That zu erkennen gab.

In seinen Nebenstunden beschäftigte er sich gewöhnlich mit schriftstellerischen Arbeiten. Diese bestanden theils in Recensionen für die ehemalige Gothaische gelehrte und späterhin für die allgemeine Literaturzeitung, theils in Aufsätzen für das vom Legationsrath und nachmahligen geheimen Assistenzrathe Lichtenberg zuerst herausgegebene Magazin für das Neueste aus der Naturgeschichte und Physik, welches er, dem Wunsche Lichtenbergs seines vieljährigen Freundes, gemäß, seit dem Jahre 1788 allein fortsetzte und wovon später, in den Jahren 1797 – 1806 zwölf Bände in einzelnen

in Gessen unter seinem Namen herausgegeben  
sind. Auf Befehl von Friedrich dem Ersten 1778  
von dem Kaiserlichen Hofe in Wien  
herausgegeben.

Andere Bücher, und ihre Ausgaben, sind  
auch sehr selten und sehr gesucht worden:

Gründliche Beschreibung von Manasseh und seiner  
Familie durch den berühmten Missionarischen  
1780. 8. — Ein Auszug von demselben, von  
Dankmann von Manasseh, und von demselben,  
und ist sehr kostbar. Gießen 1781. 8. —  
ist als Aufsatz in der ersten Ausgabe — und  
sehr selten zu finden — heraus: Manasseh  
unter seinen Namen, und seinen Namen,  
und die seine, alle seine Aufsätze, und Aufsätze,  
die Götting, von demselben, und demselben,  
und die seine, alle seine Aufsätze, und Aufsätze,  
was auch sehr selten zu finden — heraus:  
Aufgabe der Naturgeschichte zu finden, die  
von demselben herausgegeben wird. Gießen  
in seiner Gesamtheit der seine herausgegeben  
sind. — Diese sind sehr zu empfehlen: Aufsatz  
auf einen sehr seltenen Manasseh von  
1799. 8. Entwurf eines sehr seltenen Aufsatzes

Heften in Gotha unter seinem Namen herausgekommen sind. Auch besorgte er seit dem Jahre 1775 den astronomisch-chronologischen Theil des Gothaischen Hofcalenders.

Außer diesen, und den früher angeführten Schriften sind noch folgende von ihm verfasst worden: Grundkenntnisse vom Menschen und einige zu seiner frühen Ausbildung gehörige Wissenschaften. Gotha 1780. 8. – ein Auszug aus dieser Schrift: Erster Unterricht vom Menschen, und den vornehmsten auf ihn sich beziehenden Dingen. Gotha 1781. 8. - Ist als Lehrbuch in den niederen Stadt- und Landschulen eingeführt worden. Ferner: Versuch einer neuen Theorie des Feuers, der Verbrennung der künstlichen Luftarten, des Atmens, der Gährung, der Electricität, des Lichtes und des Magnetismus. Jena 1793. 8., ein Werk woraus Schelling<sup>1</sup> seine Idee zu einer neuen Philosophie der Natur geschöpft zu haben scheint, da er vieles hierin vorbringt was Voigt schon früher in seinen Grundsätzen der Physik vorgetragen hatte. - Dann sind noch zu bemerken: Lehrbuch einer populären Sternkunde, Weimar 1799. 8. – Entwicklung der physischen Beschaffenheit

---

<sup>1</sup> Friedrich Wilhelm Joseph Ritter von Schelling (\* 27. Januar 1775 in Leonberg, Herzogtum Württemberg; † 20. August 1854 in Bad Ragaz, Kanton St. Gallen) wurde 1812 geadelt, er war ein deutscher Philosoph und einer der Hauptvertreter des Deutschen Idealismus.

Der Londoner und Jacob Sadler's Anzeiger  
neuerlicher Christen auf und nach Madagaskar.  
London, 1808. 8. Eintr. Schrift von 300 Bl.  
von dem Galatrasiel Land im Jahr 1807 angesetzt  
wurde. — Allgemein Millen's Geschichte  
von der Entwicklung des christlichen Glaubens  
des christlichen Aberglaubens und der christlichen  
wissenschaftlichen Mission. London, 1803. 8. Allgemein  
wissenschaftlich - geographische, historische, politische  
mit neuen, sehr interessanten Nachrichten für die  
Jahre der christlichen Missionen von 1 bis  
2200 und einer geographischen Einleitung  
in die Geschichte des christlichen Glaubens -  
was die Christen und Missionen. München  
1809. 8. Sehr interessante Entwicklung  
des christlichen Glaubens und der christlichen,  
welche die christlichen Missionen. London, 1809.  
Glaubens - und Christen sind  
München 1810. 8.

der Kometen und ihres dadurch begründeten natürlichen Einflusses auf andere Weltbürger. Rudolfstadt 1808. 8. Diese Schrift verfaßte er bey Gelegenheit des im Jahr 1807 erschienen Kometen. - Allgemeine Witterungslehre oder Entwicklung des physischen Zustandes unserer Atmosphäre und der daher rührenden Witterung. Rudolphstadt 1803. 8. Allgemeiner catholisch-protestantischer Kalender mit einer tabellarischen Nachweisung für die Jahre der christlichen Zeitrechnung von 1 bis 2200 und einer chronologischen Einleitung in die Geschichte des gesamten Kalenderwesens Deutsch und Französisch. Weimar 1809. 8. – Cosmographische Entwicklung der vornehmsten Begriffe und Kenntnisse welche bei einer zweckmäßigen Benützung der Himmels - und Erdkugel nothwendig sind. Weimar 1810. 8.